

150

Jubiläums-Magazin

JAHRE

RE

Tradition. Kontinuität. Perspektive.

 **ERATEX**¹⁵⁰
backing abrasives

Seite	Inhalt
03	— Editorial
04	— Grußwort Peter Ernstmeier Stiftung
05	— Grußwort Dieter-Ernstmeier-Stiftung
06	— Wir setzen auf Menschen!
08	— Vom Azubi zum Aufsichtsrat
09	— Mitarbeiter-Stimmen
12	— Zeitstrahl – von gestern bis heute
20	— Im Gespräch mit dem Geschäftsführer Oliver Jackl
24	— Produktlinie – Strategischer Fokus
26	— Interview – Starcke & Ernstmeier
27	— Das Eratex-Vertriebsteam
28	— Mitarbeiter-Stimmen
34	— Interview mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden Max Nicolaus Tiefenbacher



< **DAS HEFT IM HEFT:**
 Die Ernstmeier Historie,
 verknüpft mit interessanten
 Zeitgeschehnissen von
 1867 bis heute!

Impressum

Herausgeber:
 ERATEX
 Gustav Ernstmeier GmbH & Co. KG
 Bülowstraße 20
 32049 Herford
 Telefon: +49 (0)5221 984-0
 Telefax: +49 (0)5221 984-377
 www.ernstmeier.de
 info@ernstmeier.de

Verantwortlich für den Inhalt:
 Oliver Jackl, Geschäftsführer
Redaktion:
 Madleen S. Dintner, Vorstands-Vorsitzende
 Peter Ernstmeier Stiftung
Konzept und Design:
 KIRCHNER
 Kommunikation und Marketing GmbH
 www.kirchner-kum.de

Bildnachweis:
 Eratex Unternehmensarchiv:
 Seite 1, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12-19, 24-25, 26, 27, 28, 34, 35, 36
 Anja Tischler:
 Seite 9, 10, 11, 20, 22, 29-33
Druck:
 druck.haus rhh gmbh · Blomberg

Tradition. Kontinuität. Perspektive.

Drei Schlagwörter, die für Ernstmeier nach 150 Jahren eine prägende Rolle spielen.

Tradition, weil sich unser Unternehmen im Kern nie hat verbiegen lassen und auf einem wertebasierten Fundament gebaut ist. Kontinuität, weil unser Unternehmen auf vertrauensvolle und langfristige Partnerschaften Wert legt – und nicht nur auf kurzfristigen Erfolg ausgerichtet ist. Perspektive, weil sich unser Unternehmen nie auf dem vorhandenen Ist-Zustand ausruht, sondern sich zukunftsorientiert mit den Anforderungen des Marktes und dem Zeitgeist entwickelt hat.

Auf den folgenden Seiten unseres Jubiläums-Magazins geben wir einen Überblick über eine lange und abwechslungsreiche Geschichte, in der es um Veränderung geht, um Höhen und Tiefen – aber besonders um das wertvollste Kapital, das unser Unternehmen zu bieten hat: Menschen, die mit Pioniergeist, Engagement und Leidenschaft dieses Unternehmen mit geprägt haben und ihm bis heute ein Gesicht geben. Unsere Gründerväter

haben es vorgemacht, unsere Mitarbeiter setzen die herausragenden Leistungen fort: Ohne all diese Menschen gäbe es 2017 kein Jubiläum – und schon gar nicht ein 150-jähriges Bestehen zu feiern.

In diesem Magazin möchten wir aber nicht nur zurückblicken und die Gegenwart beleuchten – es soll auch einen Ausblick darauf geben, was uns die Zukunft bereitstellt. Ich bin davon überzeugt, dass 150 Jahre Ernstmeier nur der Anfang sind. Lassen Sie uns die nächsten Schritte gehen, denn auf uns warten viele spannende Herausforderungen. Gehen wir sie gemeinsam und gestärkt an!

»150 Jahre? Sind nur der Anfang!
Ich freue mich auf eine weiterhin
erfolgreiche Zukunft – gemeinsam
mit allen Kollegen und Partnern.«

› Oliver Jackl, seit 2014
Geschäftsführer bei Ernstmeier



› 1996

Zwei, die das Gleiche sagten und dasselbe meinten: Dieter (li.) und Peter Ernstmeier.

Grußwort
Peter Ernstmeier
Stiftung

Es hat Vorteile, älter zu werden!

Jeder, der die Brüder Dieter und Peter Ernstmeier etwas besser kannte, weiß, wie wichtig ihnen ihr Familienunternehmen war. Bei beiden, kinderlos, stand »die Firma« ganz weit oben.

Für meinen Mann, von Hamburg aus seinen Bruder Dieter und »die Firma« begleitend, war es »Herford«, was für ihn neben der Firma auch die lokale, selbstverständliche, familiäre Verortung bedeutete. Beiden Brüdern war der klare Blick für die Realitäten des Lebens gegeben, gepaart mit westfälischer Zähigkeit, Ausdauer und einem gesunden, pragmatischen Pflichtbewusstsein. Hinzu kam bei beiden, eine begeisterte Hinwendung zur klassischen Musik und zur Kunstgeschichte. Wenn die zwei das Gleiche sagten, meinten sie dasselbe. Ihre Entscheidung, ihre jeweiligen Firmenanteile jeweils in eine Stiftung zu geben, war ihr Vermächtnis an die Zukunft, die Ernstmeier-Zukunft. Das haben sie gewollt. Wo wir 2017 stehen und wo wir danach hinwollen, das entscheiden sie nicht.

Dieter Ernstmeier hätte im 150. Jahr des Bestehens der vom Großvater gegründeten Firma seinen 78. Geburtstag begangen, Peter Ernstmeier seinen 81. Das runde Firmenjubiläum wäre für beide der Grund gewesen, kräftig zu feiern, besonders mit

denen, die Ernstmeier ausmachen: mit der Belegschaft. Unser Unternehmen hat auf seiner doch wirklich langen Reise so allerlei Fähnisse umschiffen können und überwunden und in der Marktführerschaft seinen Platz und sein Zuhause gefunden. Ich glaube daran und bin überzeugt davon, dass wir auf unserem Weg durch das Komende die Herausforderungen mit Können und dem Glück des Tüchtigen erfolgreich meistern werden.

Ein Teil davon zu sein, ein Ernstmeier, erfüllt mich immer wieder mit Demut und großer Dankbarkeit meinem Mann und meinen Kollegen (das darf ich bitte sagen) im Unternehmen gegenüber. Auch mit einer gehörigen Portion Stolz und – Zuversicht.

Ich wünsche uns allen, dass es uns weiterhin gelingt, unsere Qualitäten auch zukünftig unter Beweis zu stellen. Es hat Vorteile, älter zu werden!

Madleen S. Dintner
Vorstandsvorsitzende Peter Ernstmeier Stiftung,
Herford und Wohltorf

150 Jahre

Grußwort Dieter-Ernstmeier- Stiftung

Schon zu Lebzeiten Dieter Ernstmeiers scherzte die Belegschaft gerne: »Für welche Kirchenglocke arbeiten wir denn heute?« Der Kombination aus wirtschaftlichem Erfolg und karitativem Wirken fühlten sich beide Brüder Ernstmeier, Dieter und Peter, auch über das eigene Leben hinaus verpflichtet.

Zum Zeitpunkt der Entscheidung bei Dieter Ernstmeier, seine Firmenanteile in eine Stiftung zu geben, war dies fast noch ein außergewöhnlicher Gedanke. Der, wie es sich zeigt, inzwischen in der deutschen Wirtschaft geradezu explosionsartig an Kraft gewinnt und sich in einer Vielzahl von Stiftungsgründungen heutzutage zeigt. Dennoch bleiben die beiden Ernstmeier-Stiftungen etwas Besonderes: Nur, wenn es der Firma gut geht, profitieren die Stiftungszwecke. Man erkennt sofort, wo hier das Herz der Stifter schlägt: Die Firma, ihre Produkte und vor allem die Belegschaft erfordern die gesammelte Aufmerksamkeit, bevor man sich den schönen und angenehmen Dingen des Lebens zuwenden kann. Diese Erkenntnis hatte und hat für die Dieter Ernstmeier Stiftung oberste Priorität! Seit ihrer Gründung vor 15 Jahren durfte

die Dieter-Ernstmeier-Stiftung mit rund fünf Millionen Euro Zwecke unterstützen, die Dieter Ernstmeier besonders am Herzen lagen. (Einige Beispiele seien unten genannt.)

Von der Blaufärberei mit einigen wenigen Arbeitern bis zum weltweit agierenden Hightechunternehmen waren es 150 wechselvolle, spannende und arbeitsreiche Jahre. Die Zeiten, in denen jeder Bundesbürger ein Stück Ernstmeier in Form seines Ausweises besaß, sind wohl vorbei. Aber die heutigen und die zukünftigen Produkte werden uns auch weiterhin begleiten und das Leben der Menschen und unserer Kunden verbessern.

Seite an Seite mit der Peter Ernstmeier Stiftung werden wir uns auch weiterhin mit vollem Engagement für eine erfolgreiche Zukunft des Unternehmens Ernstmeier einsetzen. Unser Dank gilt allen Mitstreitern, die sich diesem Ziel gemeinsam verpflichtet fühlen!

Im Namen der Dieter-Ernstmeier-Stiftung
Ihre Ute Blanke



› Ute Blanke
Vorstandsvorsitzende der
Dieter-Ernstmeier-Stiftung, Herford

Herzensangelegenheit

- › Die von Dieter Ernstmeier maßgeblich mitgegründete **GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG NORDWESTDEUTSCHE PHILHARMONIE** mit ihren Stifterkonzerten; in erweiterter Form heute ein musikalisches Ereignis für viele Freunde und Förderer von hohem Rang.
- › Die **STIFTUNGEN WITTEKINDSHOF** in Bad Oeynhausen und **MARTINSHOF** in Rothenburg/O. L. in ihrer Arbeit zur Unterstützung von Menschen mit besonderem Hilfebedarf.
- › Die Erinnerung an die Ursprünge und Geschichte seiner Heimatstadt Herford, geprägt durch das Herforder Damenstift als dem ältesten Kloster Norddeutschlands. Dieses Lieblingsprojekt Dieter Ernstmeiers hat nun endlich beste Chancen auf Realisierung in kleinerer, aber hoffentlich feiner Form als **ARCHÄOLOGISCHES FENSTER** neben Rathaus und Münster.



WIR SETZEN AUF MENSCHEN!

Auf den Erfahrungsschatz und die Qualifikation älterer Mitarbeiter genauso wie auf neue Ideen, den Wissensdurst und den Innovationsdrang der Jüngeren.



Eratex bildet aus – und sieht diese Hilfe zum perfekten Start ins Berufsleben auch als Teil der gesellschaftlichen Verantwortung des Unternehmens. Neben all diesem gibt es auch die privaten Aspekte unserer Mitarbeiter, Hobbys, Dinge im privaten Umfeld, die die Freizeit aus- und anfüllen. Da haben wir unter anderen, Petri Heil, eine begeisterte Anglertruppe; einen passionierten Jäger, der gerade zum ersten Mal Vater wurde; Autobastler und -schrauber (viertüriges VW-Cabrio, sensationell); einen stellvertretenden Betriebsrat, der leidenschaftlich kocht. Stellvertretend für unsere facettenreichen Mitarbeiter nehmen wir auf den folgenden Seiten einige genauer unter die Lupe.

... das ist bei Eratex machbar, wie Dr. Ralf Struthoff zeigt:



Schwarz auf weiß sieht alles bei Dr. Ralf Struthoff akribisch geplant, durchgetaktet und zielgerichtet aus, war es aber nicht. »Ich bin einfach immer die jeweilige Aufgabe mit viel Begeisterung und Hingabe angegangen, und im Laufe der Zeit ergaben sich immer wieder neue, spannende Möglichkeiten.« Sagt er, seit 2009 Mitglied unseres

Aufsichtsrates und Gesellschaftervertreter für die Dieter Ernstmeier Stiftung.

Nach dem Abitur am Ravensberger Gymnasium, Herford, startete Ralf Struthoff bei Ernstmeier die zweijährige Ausbildung zum Industriekaufmann. Damalige Mitauszubildende, wie z. B. Frank Gräfe (S. 33), erinnern sich an den jungen, hochgewachsenen Struthoff positiv. Knapp 20 Jahre später, umfassend ausgebildet (BWL in Nürnberg, VWL in Detroit und Promotion), berufserfahren auf diversen Ebenen (u. a. Chief Financial Officer in national wie international tätigen Unternehmen, Business Angel, Gesellschafter) und aus diversen Ecken dieser Welt immer wieder gerne nach Ostwestfalen zurückgekehrt. Dann der logische Schritt in die Selbstständigkeit. Die Dr. Struthoff GmbH, Beirat – Beratung – Beteiligung hat ihren Sitz im Lippischen, das kolossale Hermannsdenkmal steht quasi um die Ecke.

Ist eine Karriere, wie Dr. Struthoff sie gemacht hat, heute noch machbar? »Auf jeden Fall«, meint er. Auslandserfahrungen, die heute stellenweise sogar einfacher gesammelt werden können (»viel mehr Stipendien«), werden darüber hinaus heute für »sehr viele Aufgaben als notwendige Voraussetzung erwartet«.

Dr. Struthoff vermeidet Aufgesetztes. Er ist vielschichtig interessiert und engagiert, Kunst, Musik, Karitatives. Eine weitere derzeitige private Leidenschaft ist das Langstreckenschwimmen. Ansonsten liebt er (neben seiner Frau Dr. Anne Struthoff, keine Frage) Fakten, Fakten, Fakten.

Kurz Zeit, in diesen unseren innovativen wie disruptiven Zeiten einem jungen Menschen einen Berufsweg zu empfehlen? »Rausfinden, was einen begeistert – schwer genug in jungen Jahren – und genau das dann machen! Wenn dann noch die unterstützenden Tugenden stimmen, kann wenig schiefgehen. Ach ja, und Englisch ist heute die zweite Muttersprache und sollte nicht mehr unter Fremdsprachenkenntnisse laufen.«

Vom Azubi
zum
Aufsichtsrat ...





› 2017
Andreas Beckmann arbeitet
in der Kocherei und führt seit
30 Jahren die »Beckmannsche«
Tradition bei Ernstmeier fort.



Andreas Beckmann

Andreas Beckmann ist ein »Ernstmeier« in zweiter Generation. Er kam vor 30 Jahren durch seinen Vater Günter zu uns. Günter Beckmann war der Tischler und dort u. a. für die Gebäudeinstandhaltung zuständig. Seine Frau Elisabeth war eine der »drei Damen in der Pförtnerloge«. »Die Beckmänner«, eine Hausnummer bei Ernstmeier.

Durch den Vater kam Sohn Andreas auch zu den Johannitern, wo er seit nunmehr 34 Jahren ehrenamtlich aktiv ist, ca. 500 Stunden im Jahr, in seiner Freizeit. Derzeitiger Status: Gruppenführer. Als Motorradsanitäter (in Rot-Gelb, auf einer BMW 650 oder 700, höchst wendig auf Landstraßen und Autobahnen) operiert er vom Standort Bad Salzuflen aus vorrangig im Bereich Lippe-Höxter – bei Volksläufen, Motorradgottesdiensten, im Katastrophenschutz. »Wir kommen helfen«, sagt der vielfach Ausgezeichnete (u. a. Einsatzmedaille Fluthilfe BRD 2002 durch Innenminister Otto Schily).

Andreas Beckmann, verheiratet, zwei Kinder, arbeitet in der Kocherei in der sogenannten »kalten Küche«. An eine Geschichte vom Anfang der 80er-Jahre erinnert er sich ganz besonders: »Der Ton in der Kocherei war rau, aber herzlich. Da flogen schon mal die Töpfe! Tatsächlich! Geschmissen von einem etwas cholerischen Kollegen, den wir »Bunny« nannten, das mochte er gar nicht. Eine Besuchergruppe war gerade im Haus, und Bunny, nur im weißen Feinripp, schlürfte mit seinen Holzschuhen (innerbetrieblich, Sicherheit!) zur Dusche. Ganz in der Nähe steht die Besuchergruppe, der gerade ein Spannrahmen erklärt wurde. Wir hatten mächtig Spaß damals!«



Petra
Konopka

Und dann der Rockstar bei Ernstmeier: Christian Barke, seit 23 Jahren dabei – spannrhahnenverfahren, jetzt tätig u. a. im Fertigwarenlager.

Als Metal-Freak kennt er den richtigen Vornamen des 2015 verstorbenen Motörhead-Gründers »Lemmy« Kilmister natürlich wie aus der Pistole geschossen. Bands, in denen er schon gespielt hat und spielt, heißen so wie eine alte griechische Kampfsportart oder »Soulgate«. Die Szene in Ostwestfalen-Lippe ist powermäßig drauf. Den berühmten Herforder »Jaguar Club« kennt Barke leider nur vom Hörensagen (er wurde vor seiner aktiven Zeit geschlossen). Der Alice-Cooper-Fan und Autodidakt spielt an Bass, Schlagzeug und Gitarre und versucht sich auch – erfolgreich – als Songschreiber. Er ist ein Bürgerfunk-Herford-Aktivist und Mitorganisator von Metal-Festivals (Heavy Metal ist die Steigerung von Hardrock, dies kurz zur akustischen Orientierung). »Es ballert und macht tierisch Spaß. Bei Mettbrötchen und Bier, alles ganz friedlich.« Seine Frau kennt und liebt die Szene.

Mit Brötchen hat auch eine seiner Erinnerungen an die Kantinenzeit bei Ernstmeier zu tun. Im Vorraum der Kantine, dort, wo eine Dieter-Ernstmeier-Büste steht, gab es früher den »Riesenberg«, ein Brötchen mit viel Mett und Remoulade oder »Ei mit Schlag«-Brötchen. So etwas nennt man wohl »Kommunikation satt«!

Petra Konopka ist seit knapp 27 Jahren dabei, im Bereich Controlling. Als Zahlenmensch ist sie bestens über den jeweiligen Geschäftsverlauf informiert. Sie ist stark im Betriebsrat engagiert, eine Frau mit Durchblick und des klaren Wortes.

Ihre große Liebe und jetzigen Ehemann hat sie vor zehn Jahren auf einer Betriebsfeier kennengelernt. Thorsten Konopka war bislang als Schichtleiter tätig, seit 2016 macht er eine Ausbildung zur Fachkraft für Arbeitssicherheit und betreut auch die gewerblichen Auszubildenden. Freizeitechnisch ist Frau Konopka Theaterleiterin beim Heimatverein Stedefreundin der Nähe von Herford. Regie und Konopka, das passt. »Wir produzieren abendfüllende Luststücke«, meint sielustvoll-trocken. In der »modernen« letzten Inszenierung »Boeing Boeing« geht es um einen Junggesellen, der mit der Koordinierung seines »Flugplans« mit seinen drei Verlobten, allesamt Stewardessen, arg ins Schwitzen gerät. Eine Komödie nach dem gleichnamigen Film. Parallelen zu ihrer beruflichen Tätigkeit sieht sie durchaus. »Hier wie dort, es geht um Teamarbeit.«

»Früher waren wir ein bisschen wie eine Familie«, erinnert sich Petra Konopka. »Da wurde sich geholfen, ausgeholfen, eingesprungen, ganz selbstverständlich und ohne viele Worte zu verlieren. Das ist heute nicht mehr ganz so, durch was auch immer bestimmt. Es gibt so viel unterschiedliche Herangehensweisen, mit neuen Situationen im Werk umzugehen. Da gibt es, klar, auch Klagen und Unmut, aber auch eine durchgehende Bereitschaft für Veränderungen. Wir sind ein tolles Team bei Ernstmeier, trotz allem. Ich freue mich darauf, mit diesem Team in den nächsten Jahren noch einiges zu bewegen.«



Christian
Barke

A man with glasses and a black leather jacket is sitting on a chrome motorcycle. He is positioned in front of a red brick building with a white base. The motorcycle has a large round headlight and a spoked front wheel. The man is looking towards the camera.

Hartmut Barth

Gelernter Dachdecker,
Fachmann am Spannrahmen

»31 Jahre bei Ernstmeier, das hätte ich auch nicht gedacht. Nichts anpacken im laufenden Prozess, das gab mir damals mein erster Chef für die erste Woche mit auf den Weg. Den Azubis sage ich heute: Frag, und wenn es Hundertmal ist. Ich selbst lerne heute immer noch dazu.«

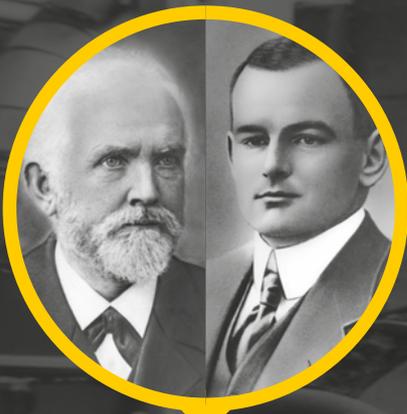


150 Jahre Ernstmeier:
Aus einer Vision wird Wirklichkeit.
Aus Geschichte Zukunft.

Ein Zeitstrahl durch die Vergangenheit bis heute.

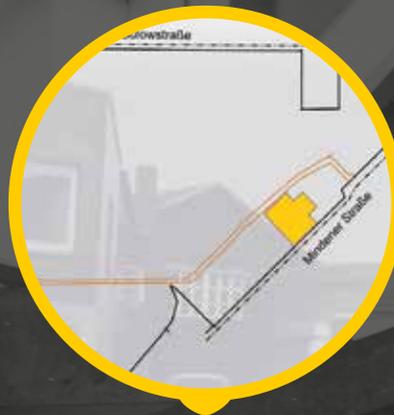
Seit
1867





1872 – Der erste Auftrag für die Ausrüstung von Schmirgelleinen wird ausgeführt.

Die Brüder erhalten einen Auftrag für ein einseitig schwer appretiertes Gewebe, bei dem es sich – wie sich erst viel später herausstellt – um Schmirgelleinen handelt, dem Vorgänger der heutigen Schleifmittelträger.



1907 – Erweiterung der Fabrikanlagen

Die große Produktionsausweitung (Mehlbeutel und andere Shirtings) macht eine neuerliche Erweiterung der Anlagen erforderlich. Es entstehen weitere An- und Neubauten, u. a. ein Rohwarenlager, ein neues Kesselhaus und eine eigene Tischlerei.

1867

1867 – Die Brüder Gustav (li.) und Wilhelm Ernstmeier übernehmen die Blaufärberei »Budde & Münter« in Herford

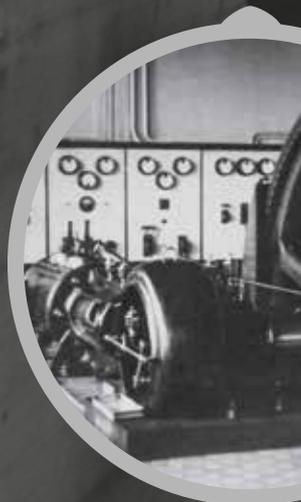
Der Betrieb wird als Appreturanstalt eingerichtet und die Blaufärberei und -druckerei angeschlossen. Man beginnt mit der Herstellung von Kappleinen für Verpackungsmaterial in der Tuchindustrie.

1872

1882 – Neubau der Fabrik am heutigen Standort

Die Brüder trennen sich und Gustav Ernstmeier baut eine eigene Fabrik an der Mindener Straße. Der Umsatz steigt kontinuierlich; ausschlaggebend hierfür ist die Produktion von Schmirgelleinen. Neue Maschinen werden angeschafft.

1882



Gustav Ernstmeier
Bleicherei
Färberei u. Appretur-Anstalten
Herford in Westfalen

1918 – Carl Ernstmeier
übernimmt die Führung
der Firma mit 24 Jahren

Als Gustav Ernstmeier jr.
im ersten Weltkrieg fällt,
übernimmt 1918 der jüngere
Sohn Carl als alleiniger
Inhaber die Firma.
Die Firma hat mittler-
weile 23 Mitarbeiter.



1907

1913

1918

1925

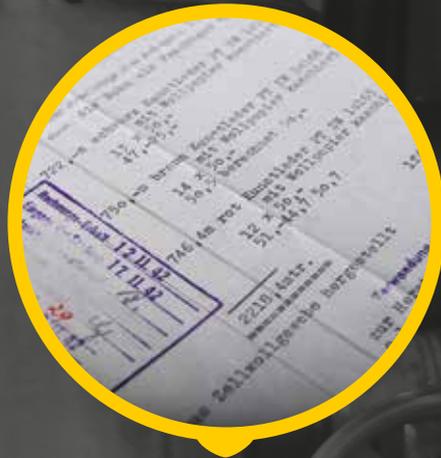
1913 – Der Unternehmensgründer stirbt,
die nächste Generation übernimmt

Nach dem Tod von Gustav Ernstmeier übernehmen
zunächst seine Witwe und sein Sohn Gustav Ernst-
meier jr. die Firma. Ihm wird allerdings nur kurze
Zeit in Verantwortung bleiben, denn er teilt
das tödliche Schicksal vieler junger deutscher
Männer im Ersten Weltkrieg.

1925/27 – Herstellung von
Bucheinbandstoffen

Aus einem Mattleinen werden
weiße und farbige Büchertuche
hergestellt. Das hohe Maß an
Entwicklungsarbeit für die Pro-
duktion von Kaliko, einem appretier-
ten Baumwollgewebe für Buchein-
bände, wird 1926 schließlich mit
Erfolg gekrönt. 1927 ist das Jahr
mit dem bisher höchsten Umsatz,
maßgeblich beeinflusst durch die
Produktion von Bucheinbandstoffen.





1930 – Anfänge der Kunstlederfabrikation (Nitrokunstleder)

In den folgenden Jahren werden neue Kunstledermaschinen aufgestellt. Die Einband- und Kunstlederherstellung steigt stark an. Es wird umgebaut und erweitert, Neubauten entstehen.



1948 – Die nächste Generation übernimmt: Carl-Gustav Ernstmeier.

Nach mehr als drei Jahrzehnten in der alleinigen Verantwortung übernimmt Carl-Gustav Ernstmeier an der Seite seines Vaters Carl Geschäftsführeraufgaben.



1939/45 – Die Kriegsjahre

Das Unternehmen übersteht die Kriegsjahre mehr schlecht als recht. Trotz der mangelhaften Versorgung mit Spinnereiwaren kann das Unternehmen ein Kontingent an Stoffen für Sterbewäsche freibekommen und hält sich damit und mit der Ausrüstung von Stoffen für Tarnnetze und Schneehemden mühsam über Wasser. Trotzdem muss zum Kriegsende der Betrieb für mehrere Monate stillgelegt werden. Glücklicherweise wird es von Bombentreffern verschont. Ende 1945 kann der Betrieb begrenzt wieder aufgenommen werden.

1950 – Entwicklung von PVC-Kunstleder.

Es gelingt, ein höchst strapazierfähiges und außerordentlich dauerhaftes Kunstleder herzustellen. Aufgrund der großen Nachfrage werden weitere Maschinen aufgestellt und Laboreinrichtungen angeschafft.



BLIK
NDPASS
RT
ORT

1960 – Produktstart Faltenbalgmaterial

Spezielle textile Träger werden so ausgerüstet, dass sie höchster Beanspruchung standhalten und so Maschinen und ihre Bediener dauerhaft und sicher schützen.



1968 – Mit Dieter Ernstmeier übernimmt die nächste Genera- tion der Familie das Unternehmen.

Über zwei Jahrzehnte lang stand das Unternehmen unter der Führung von Carl-Gustav Ernstmeier. Jetzt übernimmt Dieter Ernstmeier und wird die kommenden 30 Jahre die Geschicke der Firma lenken. Sein Bruder Peter Ernstmeier begleitet das Unternehmen als Mitgesellschafter und Beiratsmitglied von Hamburg aus.

1950

1960

1964

1968



1964 – Gründung einer weiteren Produktionsstätte in Stolzenau

Da ein Ausbau der Fabrik am Stammsitz in Herford nicht möglich ist, wird ein Werk in Stolzenau errichtet. Die Kapazitäten erweitern sich dadurch deutlich. ERA entwickelt sich zum erfolgreichen Zulieferer für die Automobilindustrie (Laderaumabdeckungen, Kunstleder für Automobilsitze sowie Schaumfolien für Pkw-Innenräume).

1950/54 – Der deutsche Reisepass kommt.

Der deutsche Reisepass (damals noch grün, s.o.) in Ernstmeier-Kunstleder wird in den 50er-Jahren eingeführt. Der Markenname ERA entsteht. Carl Ernstmeier stirbt, 65jährig.





2000 – Größtes Investitionsprogramm der Firmengeschichte, der Markenname ERATEX wird kreiert.

Das Programm umfasst den Neubau einer Halle für Logistik und Produktion, ein Versandlager und eine neue Abluftreinigung. Der Maschinenpark wird erweitert. Die Investitionen betragen fast 25 Mio. DM. Speziell die Produktionskapazitäten von Schleifmittelträgern werden deutlich erweitert.



2009 – Inbetriebnahme einer neuen Anlage für lösemittelhaltige Beschichtungen

Das Produktsortiment wird erweitert. Der Bedarf an breiteren Faltenbalg- und Bau-textilien ist gestiegen; Breiten bis 250 cm sind jetzt möglich.



1986 – Trennung der Werke Herford und Stolzenau

Die beiden Werke werden in zwei unabhängige Unternehmen getrennt. Das Werk in Herford wird weiter unter dem Namen Gustav Ernstmeier geführt, das in Stolzenau heißt jetzt era Beschichtung.



2002 – Gründung der Dieter-Ernstmeier-Stiftung

Dieter Ernstmeier, letzter geschäftsführender Gesellschafter des Familienunternehmens, stirbt. Er war von 1968 bis zu seinem Tod Geschäftsführer. Noch zu seinen Lebzeiten hat er die Übertragung seiner Firmenanteile auf eine Stiftung vorbereitet. Die Stiftung unterstützt und fördert kulturelle, soziale und kirchliche Projekte u. a. in Herford. Peter Ernstmeier bleibt zweiter Gesellschafter.





2013/14 – Verkauf der era Beschichtung GmbH

Die Ernstmeier Gruppe verkauft die Geschäfte der Tochter ERA-Beschichtung GmbH & Co. KG an einen strategischen Investor. Ab jetzt sind die Mitarbeiter in Stolzenau Teil der Hornschuch Gruppe. Der Standort Herford ist von nun an der einzige Produktionsstandort. Peter Ernstmeier stirbt. Seine Anteile gehen in eine Stiftung über. Das Unternehmen wird nun von zwei Stiftungen gehalten, der Dieter-Ernstmeier-Stiftung und der Peter Ernstmeier Stiftung.



2017 – 150. Firmenjubiläum

Anlässlich des Firmenjubiläums wird das Commitment zum Schleifmittelgeschäft auch äußerlich sichtbar durch die Erweiterung des Unternehmenslogos (s.u.).

2012

2012 – Entwicklung einer neuen Generation Schleifmittelträger für Fächerschleifscheiben (Flap Discs)

Der Markt verlangt nach einem leistungsfähigen Werkzeug für den High-End-Bereich. Gefordert sind hohe Aggressivität und lange Standzeiten, Eigenschaften, die insbesondere durch den textilen Träger mitbestimmt werden. Die traditionsreiche Sparte Bucheinbandstoffe wird aufgegeben.



2013

2015 – Neue Generation von Bogen- und Bändermaterialien wird vorgestellt.

Um die äußerst wettbewerbsintensiven Schleifmittelanwendungen mit sehr ökonomischen Produkten zu bedienen, werden neue Produktkonzepte vorgestellt. Erstmals liegen den Schleifmittelträgern auch bisher nicht gebräuchliche Gewebekonstruktionen zugrunde.

2015

2017

 **ERATEX**¹⁵⁰
backing abrasives

Im Gespräch

**VON WO KOMMEN WIR?
WO STEHEN WIR?
WO WOLLEN WIR HIN?**

Ein Rückblick, Einblick, Ausblick von Geschäftsführer Oliver Jackl.

Zum 150. Jubiläum der Firma

Interview mit Oliver Jackl, Geschäftsführer der Ernstmeier Gruppe

Herr Jackl, Sie sind jetzt seit drei Jahren als Geschäftsführer bei Ernstmeier. Als Ihnen seinerzeit die Geschäftsführung für das Unternehmen angeboten wurde, hatte da die Perspektive, ein fast 150 Jahre bestehendes Unternehmen zu leiten, etwas Abschreckendes für Sie?

OJ: Nein, ganz im Gegenteil. Auch in meinen vorherigen Verantwortungen habe ich sehr gerne in traditionsreichen und wertebasierten Unternehmen gearbeitet. Gerade Familienunternehmen wie Ernstmeier haben eine Ausrichtung, die auf langfristige Partnerschaften und Perspektive abzielt. Und das halte ich für absolut notwendig, wenn man eine lange Tradition erfolgreich fortführen möchte. Ganz wichtig ist dabei aber, den besonderen Kern – der übrigens auch das Unternehmen über diese lange Zeit getragen hat – zu bewahren und die Umsetzung den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Man darf sich nie auf den geernteten Lorbeeren der Vergangenheit ausruhen. Die immense Erfahrung im Unternehmen gilt es weiterzutragen und immer weiter auszubauen. Dann wird Tradition zur Bewahrung des Feuers und nicht zur Anbetung der Asche.

2017 feiert Ernstmeier sein 150-jähriges Bestehen. Was bewegt das in Ihnen?

OJ: Gerade, wenn man anlässlich eines solchen Jubiläums in die Geschichte des Unternehmens eintaucht, wird einem sehr deutlich, wie viele Menschen nicht nur die Geschicke der Firma beeinflusst haben, sondern auch wie vieler Menschen Leben durch die Firma beeinflusst wurden – von Mitarbeitern, Kunden, Lieferanten und anderen Partnern. Alle haben gute Zeiten miterleben dürfen, aber auch in schlechten Zeiten mit gelitten. Allein, dass die Firma drei Kriege erlebt und gewaltige Krisen durchgestanden hat, nötigt mir einen riesigen Respekt vor allen Beteiligten ab und zeigt mir noch einmal die besondere Verantwortung, die mit der Führung des Unternehmens einhergeht.

Gibt es denn für Sie besondere Lehren, die Sie aus der Unternehmensgeschichte ziehen können?

OJ: Es ist schon auffällig, dass sich Ernstmeier immer dann besonders gut entwickelt hat, wenn sich die Firma mit großem Engagement und Fokus um wenige Geschäfte gekümmert hat. Dadurch entstand offensichtlich ein außergewöhnliches Know-how, das auch die Kunden geschätzt und mit besonderem Vertrauen und Aufträgen belohnt haben. Natürlich konnte man so Einbrüche nicht völlig vermeiden, aber durch diese klare und gute Positionierung ist man nach Krisen immer wieder relativ schnell aus dem Startblock gekommen.

Haben diese Erkenntnisse zu Veränderungen in der Firma geführt?

OJ: Ja, sogar zu deutlichen Veränderungen. Im Nachhinein kann man wahrscheinlich das ganze Jahrzehnt, das seit dem Tode des letzten Familiengeschäftsführers Dieter Ernstmeier vergangen ist, als Konsolidierungs- und Neuorientierungsphase verstehen. Ich denke, die Ausrichtung ist mit der Refokussierung auf unser Kerngeschäft Schleifmittelträger wieder klar festgelegt. In keinem anderen Geschäft – wenn überhaupt, dann am ehesten noch bei Faltenbalgmaterial – haben wir über so viele Jahre aufgebautes Know-how zu den Prozessen und Materialien und – noch wichtiger – die entsprechenden Kundenbeziehungen. Das ist auch nicht verwunderlich, gehen doch die Wurzeln unseres Schleifmittelträgergeschäftes bis ins Jahr 1872 zurück.

Der im schwäbischen Ludwigsburg geborene Diplom-Kaufmann Oliver Jackl hat in Hamburg studiert und danach verschiedene Managementstationen in Landsberg/Lech, Mainz, im südniedersächsischen Alfeld und in Köln durchlaufen. Seit drei Jahren verantwortet er nun die Geschäftsführung der Ernstmeier Gruppe und lebt mit seiner Frau und seinem 12-jährigen Sohn in Herford.



Wir haben eine Menge vor in diesem Jahr, aber klar werden wir auch feiern.



Und wie ist die Reaktion der Kunden auf diese Anpassung der Ausrichtung?

OJ: Nach meiner Wahrnehmung treffen wir damit durchaus die Interessen der Kunden.

Ich kann es unseren Kunden aus der Schleifmittelindustrie nicht verdenken, dass sie eine Zeit lang verunsichert waren, welchen Stellenwert wir dem Geschäft noch beimessen. Ich denke, dass unsere Kunden sehr wohl wahrnehmen, dass sich das wieder deutlich geändert hat.

Wenn wir heute unseren Markt ansehen, dann gibt es zwar genug freie Marktbegleiter, die gelernt haben, Schleifmittelträger ähnlich gut auszurüsten wie wir, aber keiner der anderen Mitbewerber engagiert sich in vergleichbarer Form in der Weiterentwicklung der Produkte. Während Schleifmittelträger bei uns im Zentrum unserer Aktivitäten stehen, haben unsere Marktbegleiter andere Geschäfte im Fokus. Am Ende können wir damit unseren Kunden mehr bieten als nur den besten Preis. Und solange das der Fall ist, werden unsere Kunden uns die Treue halten.

Wenn man sich aber schon seit so vielen Jahren mit Schleifmittelträgern beschäftigt, gibt es dann überhaupt noch neue Themen?

OJ: Selbstverständlich, sogar auf vielen Feldern. Beispielsweise arbeiten wir im Wesentlichen noch mit den gleichen Geweben wie vor 30 Jahren. Unser Fokus lag immer darauf, die bekannten Textilien durch die Chemie und den Prozess zu beeinflussen, aber natürlich hat die Gewebeunterlage einen substanziellen Einfluss auf die Performance der späteren Schleifwerkzeuge. Da gibt es noch genug Chancen für neue Produkte mit besseren und/oder neuen Eigenschaften. Auch aus den Weiterentwicklungen der Gefahrstoffverordnungen erfahren die Produktkonzepte ständigen Anpassungsbedarf. Und in unseren Fertigungsprozessen haben wir auch noch etwas Luft nach oben. Also zusammenfassend: Es bleibt mehr als genug zu tun.

Nehmen denn die Kunden von Ernstmeier diese Veränderungen auch wahr?

OJ: Im Tagesgeschäft sehen wir dafür eindeutigen Beleg und die Bestätigung finden wir in den Umsatzzahlen: Seit zwei Jahren sehen wir ein kontinuierliches Wachstum im Schleifmittelträgergeschäft. Um die Botschaft und unser Commitment auch nach außen sichtbar zu machen, haben wir beschlossen, unser ERATEX-Logo zum Jubiläums-

jahr durch einen Claim zu erweitern: Backing Abrasives. Im Claim steckt eine doppelte Botschaft: Einerseits sind unsere Schleifmittelträger im Englischen Backing Cloths for Abrasives (Schleifmittel). Auf der anderen Seite steht das englische Wort »backing« auch für »hinter etwas stehen, etwas unterstützen« und meint in diesem Sinne natürlich auch, dass wir hinter dem Schleifmittelgeschäft stehen und die Industrie unterstützen wollen.

Aber heißt das denn jetzt, dass Sie die anderen Geschäfte nicht mehr weiterführen wollen?

OJ: Nein, das heißt es natürlich nicht. Es ist vollkommen klar, dass wir unsere bisherigen Geschäfte und Kunden weiter bedienen und entwickeln werden. Insbesondere gilt dies natürlich auch für das wichtige Faltenbalggeschäft und unsere heutigen Spezialitäten.

Aber wir werden in den kommenden Jahren keine Ressourcen in den Aufbau weiterer Geschäftsfelder investieren, sondern uns fokussiert um die bestehenden Geschäfte kümmern.

Gibt es denn weitere Neuerungen im Jubiläumsjahr 2017?

OJ: Selbstverständlich, eine davon ist der Launch der neuen Homepage und unseres Trailers, die beide deutlich machen, wofür wir stehen. Außerdem bereiten wir die Einführung eines neuen ERP-Systems zum Go Live im Jahr 2018 vor. Jeder, der so etwas schon mal mitgemacht hat, weiß, dass das für ein Unternehmen ein riesiges Unterfangen ist. Immerhin geht es um nichts weniger als um das Betriebssystem des Unternehmens. Und in der Produktion gehen wir einen riesigen Schritt in Richtung Industrie 4.0. Auch das ist ein Thema, das uns deutlich in die Zukunft bringen wird., aber auch dort steckt ebenfalls noch viel Arbeit drin.

Wird denn im Jubiläumsjahr nur gearbeitet und überhaupt nicht gefeiert?

OJ: (Lachend) Nein, wir haben eine Menge vor in diesem Jahr, aber klar werden wir auch gebührend feiern. Wir haben ein interessantes Programm vorbereitet und werden mit Kunden, Partnern aus allen Bereichen und natürlich Mitarbeitern und Ehemaligen schöne Feste feiern, um allen für die Zusammenarbeit und für ihre Treue zum Unternehmen zu danken.



› 2017
Geschäftsführer
Oliver Jackl in der
Produktionshalle
mit Mitarbeiter
Frank Monke,
Nass-Vorbehandlung.

STRATEGISCHER FOKUS ERATEX: SCHLEIF- MITTEL- TRÄGER

Weltweit anerkanntes und erfolgreiches Know-how: Unsere innovativen Produktentwicklungen für höchste Beanspruchung und individuelle Anforderungen.

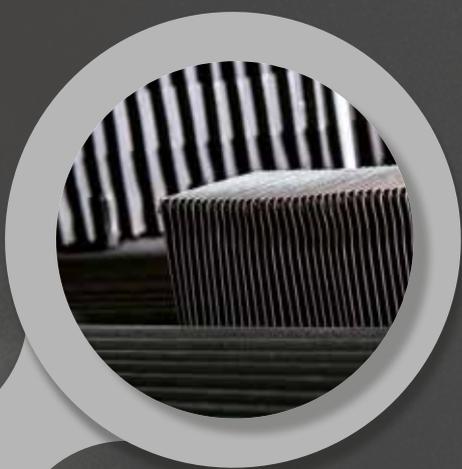


SMT

SCHLEIFMITTEL-
TRÄGER

TT

TECHNISCHE
TEXTILIEN



Star(c)ke Partner – seit 1880

Ernstmeier und Starcke: Eine enge und zuverlässige Kooperation, die seit mehr als 130 Jahren wie geschliffen läuft.

Seit wann arbeiten denn die beiden Firmen Ernstmeier und Starcke schon zusammen?

Dr. Diethard Sinram: In den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts hatte die Schleifmittelherstellung auf Gewebe in England begonnen. Gegen Ende des Jahrhunderts startete Carl Julius Starcke die Fertigung auch in Deutschland – mit zwei Mitarbeitern. Und das Gewebe dazu kam von Beginn an aus Herford von Ernstmeier.

Oliver Jackl: Im Rahmen unserer Recherchen zum Jubiläum haben wir festgestellt, dass unsere Geschäftsbeziehungen bis in die 80er-Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen.

War denn Ernstmeier seitdem der Gewebeausrüster für Starcke?

OJ: Zu Beginn der Schmirgelfertigung kamen die ausgerüsteten Gewebe noch aus England. Als die Ernstmeier-Brüder Anfang 1872 die ersten Schmirgelleinen in Deutschland ausrüsteten, waren sie damit die einzigen Lieferanten in Deutschland.

DS: Das ist richtig, allerdings hat Starcke später dann auch seine eigene Ausrüstung aufgebaut. Aber Ernstmeier war

darin dann doch wohl besser, jedenfalls wurde der Fokus alsbald auf die Schleifmittelfertigung gelegt und die Ausrüstung wieder eingestellt. Ernstmeier war dann wieder für sehr viele Jahre alleiniger Lieferant für Gewebeausrüstungen.

Nachdem die Zusammenarbeit so lange funktioniert hat, scheint sie ja für beide Seiten erquicklich gewesen zu sein? Gibt es dazu ein Erfolgsrezept?

DS: Natürlich ist es ein unschlagbarer Vorteil, dass beide Firmen kaum eine halbe Stunde voneinander entfernt liegen. Das macht nicht nur die Logistik leicht, sondern auch den technischen Austausch, insbesondere bei eng abgestimmten Entwicklungsthemen.

OJ: Und ich denke, weitere Gemeinsamkeiten liegen sicherlich in der Struktur von Familienunternehmen: praktisch veranlagt, auf Langfristigkeit ausgelegt, immer das gemeinsame Interesse vor Augen und das notwendige gegenseitige Vertrauen. All das schafft die Basis dafür, dass man gemeinsam durch gute, aber auch weniger gute Zeiten gehen kann.

Na, dann für beide Firmen noch weitere 150 Jahre gemeinsamen erfolgreichen Schaffens!



STARCKE®

Echt Starcke. Seit 1829.

Dr. rer. nat. Diethard Sinram (li.), Geschäftsführer der Starcke GmbH & Co. KG Schleifmittelwerk in Melle und Oliver Jackl im Interview. Das Unternehmen Starcke ist eine mittelständische und konzernunabhängige Familiengesellschaft in vierter Generation und zählt zu den bedeutenden Marktanbietern.

Wer steckt dahinter?

Das Eratex-Vertriebsteam im Kurzportrait

Die Stimmen unserer Vertriebsmitarbeiter sind Geschäftspartnern seit vielen Jahren bekannt. Hier sind die Persönlichkeiten, die sich dahinter verbergen:



Frank Gräfe

Dabei seit 1986

Bei Ernstmeier in der Gesamtverantwortung für den Vertrieb, in seiner Freizeit passionierter Segler, Italien-Fan und Oldtimer-Liebhaber.



Anja Pöppel

Dabei seit August 1988

Von der Ausbildung über die Finanzbuchhaltung in den Vertrieb: Die zweifache Mutter kennt viele Abteilungen bei Ernstmeier.



Heidrun Stork

Dabei seit Juli 1983

Mit fast 25 Jahren bei Eratex ein echtes Urgestein – in ihrer Freizeit singt Heidrun Stork unter anderem in einem Gospelchor.



Dieter Scherf

Dabei seit 2013

Über Hoechst und nach Auslandsaufenthalten ist der passionierte Sportler und Familienmensch bei Eratex Vertriebs-aktiv.



Irina Bothur

Dabei seit August 1995

Von der Ausbildung stieg Irina Bothur 1997 direkt in den Vertrieb ein.



Petra Wenger

Dabei seit Februar 2000

Wenn sie im Job gerade nicht berät oder verkauft, liest Petra Wenger am liebsten in ihrer Freizeit – oder geht tanzen.



Philipp Hambusch

Dabei seit Februar 2000

Der leidenschaftliche Koch und Jäger hat verschiedene Stationen durchlaufen – vom Einkauf über die Entwicklung bis zum Vertrieb.



UNSER ERFOLG HAT VIELE GESICHTER

Unsere Mitarbeiter, die mit Engagement, Leidenschaft und Erfahrung den Namen Ernstmeier von Herford aus in die Welt tragen.

»Es passieren immer wieder Sachen, die sind neu, auch nach 30 Jahren. Das ist auch gut so, eine Herausforderung, sonst wäre es auch langweilig.«



Peter Wesselmann

30 Jahre Unternehmenszugehörigkeit, gelernter – ganz klassisch – Textilmaschinenführer. Als Schichtleiter tagtäglich zuständig für die »geordnete Produktion«.





Nina Fehrlage, unsere Personalleiterin, kommt aus der (westfälischen) Modebranche, für sie »total dynamisch und aufregend«.



*Nina
Fehrlage*

Um zu Ernstmeier zu kommen, bedurfte es eines kurzen Zwischenstopps bei einem Bauelementehersteller (Hörmann KG), wie sie es selbst beschreibt. Sie bringt also Familienbetriebserfahrung mit Lokalkolorit und durchaus internationalem Auftritt in vorrangig weiblicher bzw. männlicher Ausprägung mit. Realchullehramt (Mathe, Deutsch, Geschichte), dann Zusatzstudium (Politik- und Verwaltungswissenschaften), der Schwerpunkt hier definierte die berufliche Zukunft: Personal- und Organisationssoziologie und -psychologie. Nebenher Job in einer Kaffeebar. Bandbreite!

Bei Ernstmeier trifft Nina Fehrlage auf eine »ganz andere Unternehmenskultur«. Sie ist mit offenen Armen

empfangen worden, Frühjahr 2016. Die Mitarbeiter empfindet sie als »fordernd nicht im negativen Sinne, sehr familiär im kollegialen Umgang, sehr offen miteinander, absolut kommunikationsbereit und teamfähig. Dynamik geht durch alle Bereiche. Überzeugungsarbeit ist, klar, auch zu leisten.« Ihren Bereich bei Ernstmeier füllt sie professionell-pragmatisch. »Man stellt nicht ausschließlich nach Qualifikation ein, der Bewerber muss auch ins Team passen.«

Ihre Durchsetzungsstärke zeigt bei ihrer »Kommunikation der kurzen Wege« Resultate. Ein großer Teil des Tages ist angefüllt mit »Reden mit den Kollegen«. Dabei fühlt sie sich »angekommen«. Sie passt augenscheinlich ins Team. Ihre Bürotür steht offen, für alle, meistens.



Michael Hoffmeister

Michael Hoffmeister, »Regeln darf man befolgen« – Betriebsleiter, ist kein »Langgiedler« bei Ernstmeier, er ist ein Zurückkommer.

Ersteinstieg 1993, als Geschäftsleitungsassistent. »Das Unternehmen expandierte,

wir haben gearbeitet ohne Ende. Es hat einfach Spaß gemacht.« Zwischenstationen bei VSM, Mercedes

Benz, als Selbstständiger im Schleifmittelbereich (spannend, aber nicht tragend), Konkurrenzunternehmen im Südostdeutschen.

Zweiteinstieg 2012, als Betriebsleiter. Seine Ehefrau Carmen, seit 27 Jahren die Spanierin an seiner Seite, kommentiert: »Jetzt hast du es ja endlich geschafft, wieder zurückzukommen.« Der Älteste studiert in London, der Jüngste ist nach Umwegen jetzt wieder im »Hotel Mama« und holt sein Abitur nach. Hoffmeister fühlt sich mit »Wertkonservativer« durchaus richtig eingeordnet, basierend auf erworbener Kompetenz und gewachsener Autorität. Er ist für »gerade Ansage, kein Wischiwaschi, nicht Wachs. Sagen, was ist.« Mit der Toleranz und dem Wunsch, dass ihm die Kollegen ebenso begegnen sollen, können und dürfen. »Es kommt auch durchaus vor, dass ich zurückrudere!«

Klaus Ritschel, gebürtiger Lipper, ist auch »so richtig neu«. Das meint er, wie Nina Fehrlage auch im Frühjahr 2016 bei Ernstmeier eingestiegen, mit einer gehörigen Portion Ironie und Humor. Als Kaufmännischer Leiter arbeitet er u. a. daran, festzustellen, welches neue Enterprise-Resource-Planning(ERP)-System wir brauchen, um die nähere und fernere Zukunft erfolgreich zu meistern.

Kurze Erläuterung: »ERP bezeichnet«, laut Wikipedia, »die unternehmerische Aufgabe, Ressourcen wie Kapital, Personal, Betriebsmittel, Material, Informations- und Kommunikationstechnik und IT-Systeme im Sinne des Unternehmenszwecks rechtzeitig und bedarfsgerecht zu planen und zu steuern.« Eine Aufgabe, deren Bewältigung sich auch jüngere (mittelständische) Unternehmen wie Ernstmeier stellen (müssen). Hier geht es um Beschäftigung und Wertschöpfung, um Belastbarkeit und Innovationskraft.

Ein Fünftel der Ernstmeier-Belegschaft arbeitet im ERP-Team. »Die Leute, mit denen wir hier zusammenarbeiten, das ist für mich das Spannendste«, sagt Ritschel. »Neben der technischen Seite werden derzeit alle Arbeitsprozesse durchleuchtet. Unsere Leute machen mit, das ist total zu merken, sie wollen Prozesse verändern.«

Genug Erfahrung, diesen Prozess zu steuern, bringt er mit über 20-jähriger Erfahrung im internationalen Controlling- und Finanzbereich, der Erarbeitung und Einführung von IT-Lösungen oder der Leitung von crossfunctional Teams, um nur einiges zu nennen, mit – vor Ort gepaart mit der Ruhe eines westfälischen Lippers.

»Wir machen im Tagesgeschäft Fortschritte«, sagt er, schon mit einem gewissen Ernstmeier-Stolz im Unterton. Nächstes Jahr arbeitet das neue System. »Es gibt immer was zu verbessern, den perfekten Marktteilnehmer gibt es nicht«, weiß Klaus Ritschel. Gemeinsam mit seinen Geschäftsleitungskollegen, der weiteren Führungsebene sowie der gesamten Belegschaft arbeitet er dennoch daran, Ernstmeier am Standort Herford zu just so einem zu machen ...

Klaus Ritschel



»Es ist deutlich mehr als Evolution, eher Revolution. Wir häuten uns in gewisser Weise.«



Dirk Winkelmann

Qualitätsmanagement, versteht sich als »Bindeglied zwischen Vertrieb und Produktion«; Herforder, wohnt ganz in der Nähe des Unternehmens, war einer der ersten Auszubildenden im gewerblichen Bereich bei Ernstmeier, 1996 Meister.

»Ich hatte in 34-jähriger Betriebszugehörigkeit keine Veranlassung, mich mal nach einem anderen Arbeitgeber umzusehen.«

Bei allen Aufregungen, die wir in der Vergangenheit erlebt haben, fühle ich mich in gesichertem Fahrwasser. In meinem Team, zu den Schichtleitern und auch zum Vertrieb herrscht eine offene Kommunikation.«



Seine stattliche Länge von um die zwei Meter empfindet Frank Gräfe, mit jetzt 31 Jahren Betriebszugehörigkeit ein weiterer »Langgedienter« bei Ernstmeier, als »neutral bis förderlich« für die Ausübung seines Berufes. Gräfe verantwortet den Bereich Vertrieb mit dem Schwerpunkt Schleifmittel, der »DNA des Unternehmens«, wie er sagt – in Deutschland, Europa und, als »The German Mittelstand« in Amerika.

»Schleifmittel in der Anwendung, da sprühen auch mal die Funken.«

Marion Damkröger

1974: Die deutsche Fußballelf und Muhammad Ali werden Weltmeister; Hotpants bei den Damen, Krawatten wie bunte Kinderlätzchen bei den Herren – und Marion Damkröger entscheidet sich für die Ausbildung bei Ernstmeier. »Eigentlich wollte ich ja auf die Sprachenschule. Dann hörte ich durch Bekannte, dass Ernstmeier sucht. Und da kam man damals nur hin, wenn man dort jemanden kannte, das war irgendwie etwas Besonderes.« Sie lernte Buchhaltung, von der Pike auf.

Das kleine Buchhaltungsteam stand bis 2016 unter der Leitung der Chefin, Gudrun Krüger, die nach 45 Jahren Unternehmenszugehörigkeit aufgehört hat. »Da war Wertschätzung uns gegenüber, wir konnten uns aufeinander verlassen«, sagt Marion Damkröger. Etwas Wehmut klingt mit, wenn sie von früheren Betriebsfesten erzählt. Ted Herold (»Moonlight«) sang Schlager, live. »Oder die Sonnenfinsternis, die eine spezielle. Wir standen alle auf dem Hof, mit unseren seltsamen Schutzbrillen.«

Die Kennenlernphase mit ihrem neuen Chef, Klaus Ritschel (S. 31), dem Kaufmännischen Leiter, ist in ihrer Abteilung erfolgreich beendet.

Frank Gräfe

»Die Menschen in der Schleifmittelindustrie sind handfestere, robustere Naturen«, insoweit fühlt er sich in dieser Branche »ganz wohl«. Angefangen hat alles nach Abitur, höhere Handelsschule und Bundeswehr, als Auszubildender, gemeinsam mit Ralf Struthoff (S. 8). Das damalige Verkaufsbüro für Bucheinbandstoffe in München war Gräfes erste und einzige (kurze) Arbeitsstelle außerhalb des Ernstmeier-Vertriebs in Herford.

Neben Großkonzernen, mit denen es Gräfe zu tun hat, ist die Mehrzahl der Kunden im kleinen und mittelständischen Unternehmensbereich angesiedelt – traditionell, oft familiengeprägt. Hier hat er häufig über längere Zeit mit denselben Ansprechpartnern zu tun, was er positiv findet. Häufige Erwartung der Kunden an uns: Der Chef muss mit im Boot sein! Kein Problem für Frank Gräfe und Oliver Jackl, um als das Ernstmeier-Team vor Ort zu agieren. »Das Vertrauen ist gewachsen und einfach da, man kann die Kunden so ansprechen, wie es für sie gut ist.« Bei Vertragsabschlüssen zählt hier durchaus auch noch »das gesprochene Wort. Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, auf beiden Seiten, nur so kann es funktionieren.« Und das alles in Zeiten mit drastisch erhöhtem Risiko, in der Phase des Wettbewerbsvergleichs auch ausscheiden zu können. Auch das der Drahtseilakt, den der Vertriebsmann Gräfe und sein Team tagtäglich meistern muss. Da geht es ihm genau so wie den Vertriebskollegen Scherf und Hambusch.

Niemals hat Marion Damkröger mit dem Gedanken gespielt, in ein anderes Unternehmen zu wechseln. »Mein bisheriges Arbeitsleben lang bin ich immer gern hierhergekommen«, sagt sie, nicht kokett oder um hier mal einen ordentlichen Stich zu machen, charmant und westfälisch-ehrllich.

Der Ausgleich zu ihrem Zahlenjob, in dem sie den jeweiligen finanziellen Stand des Unternehmens täglich schwarz auf weiß hat? Laufen, Handarbeiten und seit Kurzen Großmama, mit vollem Einsatz und Enkelfoto auf dem Schreibtisch. Ab dem absehbaren Ruhestand wird sie dann öfter bei ihrem Enkelchen in Augsburg sein. Und mit Sicherheit auch von ihren Jahrzehnten bei Ernstmeier erzählen ...



1867 / 2017

150 Jahre Ernstmeier

Der Aufsichtsratsvorsitzende hat das Wort

Bitte ergänzen Sie: 150 Jahre Ernstmeier in Herford, das ist ...

... eine eindrucksvolle Leistung, die Ernstmeiers Produkte in die ganze Welt getragen, generationenübergreifend für Arbeitsplätze gesorgt und zum Wohlstand der Stadt beigetragen hat.

Als Aufsichtsrat haben Sie es bei Ernstmeier mit einem klassischen Mittelständler zu tun. Die Ernstmeier-Mitarbeiter, was sind die für ein Kaliber?

Das Beste, was Deutschland zu bieten hat. Zuverlässig, lernfähig, neugierig, vielleicht ein wenig stur, aber ein wesentlicher Grund, warum der deutsche Mittelstand ist, was er ist.

Das Ernstmeier-Unternehmen wird gehalten von der Dieter Ernstmeier Stiftung und der Peter Ernstmeier Stiftung, initiiert noch zu ihren Lebzeiten von den Brüdern Dieter und Peter Ernstmeier. Was ist das Besondere für die Stiftungen, die »Aufsicht zu führen«?

Die beiden Stiftungen sind auf Langfristigkeit angelegt. So, wie es sein sollte, werden Entscheidungen der Organe deshalb auf Basis einer

langfristigen Sichtweise getroffen. Subjektiv erscheint mir die Verantwortung höher, für ein Stiftungsvermögen Entscheidungen zu treffen.

Konnten Sie in Ihren Jahren als Aufsichtsrat eine individuelle DNA bei Ernstmeier feststellen?

Die DNA habe ich als Kombination aus Marktführerschaft im Schleifmittelmarkt, Familienprägung durch die Ernstmeiers und tiefer Verwurzelung in der Herforder Kultur als etwas Besonderes empfunden.

Digitalisierung, Industrie 4.0: Sehen Sie diese Themen für uns als traditionellen Mittelständler als besondere Herausforderung an?

Selbstverständlich müssen sich auch kleine und mittlere Unternehmen mit der Digitalisierung befassen und deren Herausforderungen sowie Chancen annehmen. Dabei sollte man sich auf die Bedürfnisse und Potenziale des Unternehmens einstellen und nicht versuchen, jede Spitze von Industrie 4.0 mitzumachen.

Das Ernstmeier-Jubiläumsjahr 2017 fällt zusammen mit dem 500. Geburtstag der Reformation, mit einem

Super-Wahljahr bei uns in Deutschland und mit wesentlich veränderten Machtkonstellationen in der Welt. Die Welt ist und bleibt im Wandel. Wie lautet Ihre – beherzte – Prognose für unser Unternehmen in einem herausfordernden Geschäftsumfeld?

Ernstmeier im Vorwärtsgang. Die Konzentration auf das Kerngeschäft sowie die Beschleunigung und Bündelung unserer Entwicklungsarbeit werden Früchte tragen. Beim 175. Firmenjubiläum wird Ernstmeier noch internationaler aufgestellt und deutlich gewachsen sein.



Max Nicolaus Tiefenbacher

AR-Vorsitzender seit 2010

AR-Mitglied seit 2004

—

geb. 1956

verheiratet; 1 Sohn, 2 Töchter

Dipl. Kaufmann, MBA



In der Gegenwart die Früchte unserer
Vergangenheit genießen und die Saat
für die Zukunft legen.



 **ERATEX**¹⁵⁰
backing abrasives